

Jakob war ein guter Beobachter. Seine Erzählungen aus Kindheit und Jugend, ursprünglich als private Briefe verfasst, vermitteln starke Eindrücke vom Leben und Wirtschaften auf einem Ostrachtaler Bauernhof in den 1930er bis 1950er Jahren. Wie durch ein Schlüsseloch der Zeit blickt der Leser auf Facetten des Alltags wie die Herstellung von Pechpflaster, Kinderspiele an der Ostrach oder das Kriegsende im Tal.

ISBN 978-3-941414-04-4

URSUS VERLAG

Jakob Kuisle, Anita Kuisle (Hg.)

Schön war die Zeit

Jakob Kuisle, Anita Kuisle (Hg.)

Schön war die Zeit

Erinnerungen eines Ostrachtaler Bergbauernbuben



URSUS VERLAG

Jakob Kuisle

Anita Kuisle (Hg.)

Schön war die Zeit

**Erinnerungen eines Ostrachtaler
Bergbauernbuben**

**URSUS VERLAG
Bad Hindelang**

Titelbild

Jakob und seine zehn Geschwister im Jahr 1936: Anna, Wilhelm,
Martha, Joseph, Frieda, Hubert, Alois, Joachim, Franz, Jakob, Konrad.

Einführung

Mein Vater Jakob Kuisle war ein guter Beobachter und ein lebendiger Erzähler. Er konnte sich noch nach Jahrzehnten an Einzelheiten von Begebenheiten erinnern. Gerne hörte ich seine Geschichten, die eine untergegangene Welt zum Thema hatten. Dass Kinder von Hindelang nach Fischen zu Fuß gingen, um Holzschuhe auszuliefern, dass meine Großmutter elf Kinder geboren hatte oder dass sechzig Schulkinder in einem Raum unterrichtet wurden erschien mir als Kind ganz unglaublich. Später interessierten mich dann die Berichte vom Kriegsende im Ostrachtal und aus dem kriegszerstörten München, das mein Vater als Krankenhauspatient erlebte.

1994 war mit dem Erzählen Schluss. Ein Schlaganfall veränderte das Leben des 64jährigen Jakob drastisch, denn er war fortan neben vielen anderen Einschränkungen mit einer Sprachbehinderung belastet. Nun wurde die Schreibmaschine zu seinem Ausdrucksmittel. In langen Briefen an mich brachte Jakob Erinnerungen zu Papier. Das schriftliche Erzählen war eine ungewohnte Übung für ihn. Er löste sie in einer Mischung aus hochdeutscher Sprache und Allgäuer Dialekt.

Die Erzählungen umfassen im wesentlichen die Jahre zwischen 1935 und 1960. Ergänzt wird die Sammlung durch zwei Berichte aus dem Alltag des schwerbehinderten, pflegebedürftigen Jakob, also aus der Zeit, als er die Geschichten verfasste. Zum besseren Verständnis ist dem Buch ein kurzer Abriss des Lebens von Jakob Kuisle vorangestellt.

Für dieses Büchlein habe ich die Erzählungen thematisch sortiert. Der Zuschnitt der einzelnen Geschichten, deren Zusammenstellung, die Überschriften und die Auswahl der Bilder erfolgten nach Jakobs Tod. Textfluss und Formulierungen entsprechen weitgehend seinen Briefen. Bei der Schreibweise des Allgäuer Dialekts habe ich die von Jakob gewählten Formulierungen beibehalten. Ich habe auch der Versuchung widerstanden, Geschichten aufzunehmen, die Jakob erzählt, aber nicht selbst aufgeschrieben hat. So bleibt die Lebensgeschichte fragmentarisch, vieles wird ausgespart.

Trotzdem eröffnen Jakobs Erzählungen über die persönliche Geschichte hinaus einen Blick auf das Alltagsleben einer Bauernfamilie im Ostrachtal in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Sie sind damit, so meine ich, für einen breiten Leserkreis von Interesse. Bestehend ist auch die Ehrlichkeit, mit der Jakob sich selbst und die anderen Beteiligten als subjektiv han-

delnde Person in der jeweiligen Zeit beschreibt.
Irrtümer und Fehler bleiben ungeschönt und werden
auch in der Rückschau nicht relativiert. Für den Leser
mag dies manchmal irritierend sein, es entspricht aber
einem grundlegenden Wesenszug meines Vaters, einem
undiplomatischen Hang zu radikaler Ehrlichkeit.

München, im Oktober 2009

Anita Kuisle

Der Vater

Das Sidolfläschlein (um 1934)

Einmal strupfte¹⁰ ich ein Sidoblechfläschlein¹¹ über den linken Zeigefinger. Es war am Sonntagvormittag, nur die Mutter war daheim, mein Bruder Konrad und ich. Der Finger wurde dick und die Mutter wusste keinen Rat. Sie wartete ab, bis der Vater von der Kirche daheim war. Der schnitt das Fläschle auf mit der Blechschere, bis auf den Rand der fest auf dem Finger war. Da mussten schnell ein paar Brüder den Drehbank dappen¹² und er hielt mir den Finger unter die Schmirgelscheibe und erlöste mich von der Qual. Anschliessend musste ich den Finger im Brunnen draussen baden.

¹⁰ stülpte

¹¹ Markenname (flüssiges Metallputzmittel).

¹² Wippendrehbank mittels Fußpedal antreiben.

Inhalt

Einführung	3
Jakob Kuisle (1930-2008)	6
Die Mutter	12
Das zehnte Kind (1930)	12
Wallfahrt (1934)	14
Der Vater	15
Das Sidolfläschlein (um 1934)	15
A Fotz fir a Bire (1936)	16
Der Leistenbruch (1935)	17
In der Werkstatt (1936)	18
Donnerwetter (um 1935)	20
Nägele (um 1940)	22
Kinderleben	23
Franz und ich (1936)	23
Kartoffelkäfer (um 1940)	24
Schule (1936-1943)	25
Ostrach und Wachter – das war eins (1935-1945)	32
Bergab (um 1940)	44
Die Bienen (1940)	46
Erinnerungen an die „goldene“ Jugendzeit (um 1940)	48

Hof und Landwirtschaft	54
Pechpflaster (um 1940)	55
Hoibat (um 1940)	57
Winter (1942)	63
Geheimnisse der Bollediele (um 1945)	64
Zweiter Weltkrieg	66
Bombenangriff (1944)	66
Beim Wachter (1945)	67
Gemischte Gäste (1945)	70
Hubert (1950)	72
Krankheit	73
Vom Paradies ins Spital (1937)	73
In München in der Klinik (1949)	76
Penicillin (1950)	81
Apotheke Gottes (um 1970)	82
Jugend	83
Fahrrad Fahren (1950 und später)	83
Lotterleben (1954/55)	91
Ein Unfall und die Folgen (1955)	94
Familiengründung (1957)	96
Aus dem Alltag eines Pflegefalls	99
Ein Tag im Jahr 1999	99
Ein Morgen im Jahr 2006	104

© 2009 erschienen im: Ursus Verlag

Thomas Niehörster · Jochstr. 8 · 87541 Bad Hindelang
tniehoerster@aol.com · www.ursusverlag.de

© 2009 Text und Fotos: Anita Kuisle · München

Satz: Gabriele Abdul-Mana · München · www.g-a-m.net

Druck: Verlagsservice Niederland GmbH
60388 Frankfurt-Riederwald

Kein Teil dieses Werkes darf ohne vorhergehende Genehmigung des Rechteinhabers veröffentlicht, kopiert, per Daten erfasst, verfilmt, vertont oder in das Internet gestellt werden.

Anmerkung: Der Text von Jakob Kuisle folgt weder den alten noch den neuen Rechtschreibregeln. Wir bitten die Leser, ihm auf seinem kreativen Weg zu folgen.

ISBN 978-3-941414-04-4